

## GOTTESDIENST AM 16. SEPTEMBER 2007

Text: Lk 17,5-6

Thema: Glaube wie ein Senfkorn  
Johannes Beyerhaus

*Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben!*

*Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.*

Ein Händler auf der Internationalen Automobil-Ausstellung in Frankfurt preist einem Kaufwilligen mit leuchtenden Augen einen Wagen an: "Ein richtiges Kraftpaket". "Und diese Ausstattung!"

Und dann zählt er die Qualitäten des tollen Autos einzeln auf: Wieviele Pferde unter der Haube schon mit den Hufen scharren, die unglaubliche Beschleunigung, all die Airbags vorne, oben, rechts und links, die nahelegen, dass man sich in diesem Auto von zwei LkWs vorn und hinten gleichzeitig einquetschen lassen, ohne das was passiert.

Und dann natürlich der ganze Rest: Automatische Einstellung von Sitzposition und Lenkradhöhe, schnelle Alufelgen, Recaro Sportsitze, hämmernde Bassboxen usw.

Eine gewaltige Menge also an geballter Kraft- und an Punkten fürs Image, um auf vier Rädern ordentlich Eindruck zu machen.

Der Käufer wird neugierig und fragt weiter: "Und was kann dieses Kraftpaket im nächsten Stau?"

Da war auch der Verkäufer mit seiner Weisheit am Ende.

Und doch: Solche Kraftpakete boomen ja trotzdem - trotz des Schadens für die Umwelt werden immer mehr PS in immer größere Autos gestopft. Und der Wunsch nach viel Kraft, Energie, nach Vollaustattung beschränkt sich ja nicht nur auf Autos. In unserer Leistungsgesellschaft ist Power, Kraft mal Geschwindigkeit das A und O. "Was kriegst du zustande?" Und das gilt ja nicht nur für die Welt.

Unlängst ist mir bei einem Vortrag über die Entwicklung der Pfarrerstätigkeit bewusst geworden, dass sich auch hier die Erwartungen völlig verändert haben. Früher wäre man genauso wenig auf die Idee gekommen, einen Pfarrer danach zu beurteilen, was er in seiner Gemeinde zuwege bringt und aufbaut, wie es heute abwegig wäre, die Qualität eines Richters danach zu beurteilen, was er im Rechtswesen aufbaut, Neues in Gang setzt. Er hat Recht zu sprechen - fertig. Diese Veränderung hat auch ihr Gutes, weil wir ja auch einen anspruchsvollen Auftrag haben, aber ich möchte das einfach mal nur bewusst machen.

Und das ist in allen Bereichen der Fall - so trauen sich viele Frauen gar nicht mehr, zu Hause zu bleiben, weil sie denken, sie sind mehr wert, wenn sie ein paar Euro vom Regaleinräumen bei Lidl mitbringen, als wenn sie "nur" für ihre Familie da sind.

Und so geht es unzähligen Menschen so, dass in ihrem Herzen das bohrende Gefühl sitzt: "So wie du bist reicht es nicht. Du solltest mehr bringen. Mehr Eindruck machen. Schöner aussehen. Schlanker auftreten. Gesünder leben. Engagierter handeln. Stärker glauben."

Der Wunsch, mehr und schneller etwas zu erreichen, zeigt sich übrigens sogar darin, wie wir laufen.

Die „Times“ in London berichtete einmal von einer Studie an der Universität von Hertfordshire. Seit 1994 wird festgestellt, dass Fußgänger sich immer schneller bewegen. Und zwar fast überall. Zurück geführt wird das weltweite Phänomen darauf, dass Menschen immer ungeduldiger werden und in ihre verfügbare Zeit immer mehr hinein stopfen.

Liebe Gemeinde, was die Jünger anbelangt, erschienen sie vermutlich vielen ihrer Zeitgenossen schon in ihrer momentanen Glaubensverfassung als Kraftpakete des Glaubens.

Auch wenn wir selber ja einiges von ihren Schwächen wissen, hatten sie ja durchaus bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen, was Wundertaten und Heilungen anbelangte. Wiederholt wird davon im ND berichtet (Lk 9:6; 10:17 - Apg!). Sogar böse Geister konnten Sie austreiben. Ja, manchmal waren sie selber ganz beeindruckt, von dem was sie zustande brachten: Wie etwa einige Kapitel zuvor.

Da sagen Jünger, die von einem evangelistischen Einsatz zurückkommen, begeistert zu Jesus: *"Herr, sogar die Dämonen sind uns untertan ... ! (Lk 10:17)*

Allerdings: So realitätsnah waren sie schon, dass sie auch immer wieder merkten: "Jetzt stecken wir wieder fest. In der Klemme. Im Stau".

Ob es nun Angst war, die sich bei ihnen angestaut hatte - im Boot zum Beispiel bei Sturm oder Wellen, oder Müdigkeit im Garten Gethsemane, ob es Frust war, der sich angestaut hatte oder auch die Erfahrung, immer wieder zu versagen.

Und gerade hier steht ja Glaube auf dem Prüfstand. Wenn wir im Stau stehen! Nämlich wenn wir uns angesichts aller angestauten Sorgen, oder Konflikte, oder Versagensängste - oder auch mit Blick auf Alter, Krankheit und unsichere Zukunft immer wieder fragen: "Wie soll es nur weitergehen?"

Und deswegen: So sehr die Jünger oft sehr unterschiedlicher Meinung waren und sich auch kräftig streiten konnten, so einmütig und einstimmig sind sie hier in ihrer gemeinsamen Bitte: *"Herr, stärke uns den Glauben!"*

Wir würden auch gerne einen Glauben, der sich in all den unterschiedlichen Herausforderungen des Alltags bewährt. Oft wirkt ja sooo klein, was die eigene Herzens- und Glaubenswärme gegen den Frost des Lebens aufbringt.

*"Herr, stärke uns den Glauben!"*

Und diese Bitte der Jünger verstehen wir nochmal besser, wenn wir uns einmal klar machen, woran Jesus festgemacht hat, wie Glaube sich im Alltag bewähren soll. In diesem Zusammenhang fordert Jesus von seinen Jüngern, dass sie - und damit auch wir - selbst Menschen, die uns an einem einzigen Tag gleich sieben Mal Unrecht antun vergeben sollen.

Zurechthelfen, Hoffnung für sie haben. Und wer weiß, dass Unversöhnlichkeit festwurzeln kann wie ein Maulbeerbaum, dass Frust und Müdigkeit so tief in uns eindringen kann, dass wir es nicht mehr versuchen wollen mit einem Menschen, der weiß, dass Jesus seine Jünger eigentlich vor eine unerfüllbare Aufgabe gestillt hat. Und das gilt im Grund für die allermeisten anderen Dinge, die Jesus von uns möchte.

*"Sorget nicht!"* Wer von Ihnen bringt das fertig? Ich nicht! Ich mach mir ja schon manchmal Sorgen, wenn der nächste Zahnarzttermin näher rückt.

*"Fürchtet euch nicht!"*

Ist das nicht ein völlig unmöglicher Befehl, solange wir ja nun viele und echte Gründe haben, uns zu fürchten?

*"Gehet hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium"*. Und das erwartet er von ungebildeten Fischern, die nicht einmal lesen und schreiben können. Ist das nicht absurd? Und genau so muss sogar jeder gewählte Kirchengemeinderat bei der Amtseinführung am 1. Advent versprechen - zumindest dass er mithelfen will, dass das Evangelium von Jesus Christus aller Welt verkündigt wird.

Wer die Aufgaben seines Lebens im Licht des göttlichen Wortes sieht, der erkennt bald, dass jede einzelne von diesen Aufgaben für ihn viel zu schwer ist. Und das gilt auch für so viele andere Herausforderungen des Alltags: Kinder erziehen, Kranke pflegen, Traurige zu trösten, Einsame zu besuchen, ein guter Ehepartner zu sein, Verantwortung in der Gemeinde übernehmen.

Wir können es drehen und biegen, wie wir wollen: Wenn wir das, was Jesus uns sagt, so ernst nehmen wollen, wie es gemeint ist, dann übersteigt das bei weitem unsere eigenen Kräfte.

Darum ist dieser Wunsch der Apostel nur allzu verständlich: *"Stärke uns den Glauben!"*

Nun könnte es allerdings auch sein, dass sie von den gleichen Voraussetzungen ausgehen, wie Menschen, die Gott nicht kennen - sprich die Welt. Nämlich, dass ein Mensch genau soviel erreichen kann, wie er Kraft in sich selbst hat. Diese Welt sagt: "Glaube an dich selbst! Und du wirst staunen, was du alles schaffen kannst!" Mag ja sein - aber das ist eben nicht mehr, als in uns selbst tatsächlich auch steckt.

Jesus sieht das völlig anders: *"Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn und sagt zu diesem Maulbeerbaum: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer! so wird er euch gehorsam sein."*

Das steckt nicht in uns.

Eigentlich hätte ich heute ein Senfkorn zur Anschauung mitbringen können, damit sie mal eine Vorstellung davon haben, wie groß ein Senfkorn ist. Aber es ist nicht so schlimm, denn Sie hätten es von Ihrem Platz aus sowieso nicht gesehen. 750 Stück davon geben erst ein einziges Gramm!

Sie hätten es mir also glauben können oder nicht, dass ich es auf der Fingerspitze habe.

Und so etwas Kleines kann so etwas Unglaubliches bewirken sagt Jesus. Glaube klein wie ein Senfkorn kann Bäume ausreißen und verpflanzen. Ob das nun etwas besonders sinnvolles ist, einen Maulbeerbaum auf dem Meeresgrund anzupflanzen, will ich mal dahingestellt sein lassen. Aber es geht ja um ein Bild. Denn sonst hätte es ja in der Geschichte des Christentums überhaupt noch nie einen Menschen gegeben, der einen solchen Senfkorn glauben gehabt hätte.

Dieser Senfkorn glaube: das ist kein Glaube an mich selbst und meine Glaubenskraft und was ich bewirken kann. Senfkorn glaube ist ein Glaube, der die Kraft, die wir brauchen, nicht in uns selbst sucht.

Die Kraft, die wir brauchen ist Jesus Christus und in keinem Sinn unsere eigene Kraft. Jünger Jesu sind Menschen, die nicht an sich selber glauben.

Sie glauben übrigens auch nicht an das Gute im Menschen und auch nicht an die Frömmigkeit der Menschen, die ihnen vielleicht als Vorbild dienen, auch nicht an den mehr oder weniger frommen Pfarrer vor oder über ihnen.

Senfkorn glaube glaubt, überhaupt an nichts auf dieser Welt, wenn wir Glaube im Sinne Jesu verstehen wollen. Es mag alles so gut und eindrucksvoll sein, wie es will, was wir an anderen Menschen sehen. Es hilft mir letztlich nur sehr begrenzt, denn es hat seine Grenzen und wird mich oft gerade da im Stich lassen, wo ich ganz darauf angewiesen bin.

Enttäuschungen über Menschen, die sich Christen nenne, sitzen oft besonders tief - aber vielleicht sind sie auch heilsam. Denn sie nehmen auch Täuschungen von uns, woran wir glauben können.

Senkorn glaube sagt: "Ich glaube an dich Jesus. Ich glaube an die Kraft des Heiligen Geistes". Und wenn ich es kann, wenn wir es als Gemeinde können, dann nur weil du es kannst und wirkst".

Machen wir uns nichts vor: Die täglichen Schwierigkeiten und Aufgaben und Herausforderungen des Glaubens sind so groß, dass, wenn wir versuchen sie aus eigener Kraft oder auch aus eigener Glaubenskraft zu meistern uns so lächerlich machen wie jemand, der sein Senfkorn gegen einen Maulbeerbaum wirft. Er wird ihn nicht im geringsten erschüttern.

Aber Jesus Christus ist genau dazu in unser Leben hineingekommen, um zuzusagen und festzumachen, dass mit unserer Macht nichts getan ist, dass aber die Kraft Gottes auf dem Plan ist. Darum steht hinter jeder Aufgabe, die Gott uns zumutet, die aber an sich für uns zu schwer ist und unser Können übersteigt, Jesus selbst, der sagt: Ich kann es. Ich bin bei dir. Ich will geben, was ich von dir erwarte.

"Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit...", dichtete Georg Neumark und bezeugt damit den kleinen Glauben, der durch ein solches Vertrauen zum Kraftpaket werden kann im Herzen - weil er sich eben nur auf Gott verlässt.

Was Jesus mit dem Gleichnis von dem Senfkorn wohl letztlich sagen will:

Der entscheidende Punkt ist nicht das **Maß** des Glaubens, sondern das *Wesen* des Glaubens. Sogar Menschen wie Mutter Theresa hatten ja immer wieder Zweifel, die sie sogar in Briefen äußerten, ob Gott überhaupt da ist. Nach Jahrzehnten des aufopferungsvollen Dienstes. Aber selbst der Papst sieht das nicht als Hindernis für ihre Heiligsprechung, weil er sagt, dass solche Anfechtungen zum Glauben dazu gehören.

Die Jünger aber wollten offensichtlich ein sichtbares und fühlbares und vergleichbares Maß des Glaubens erreichen und mit einer Vollmacht ausgestattet werden, die sie noch viel deutlicher von den anderen abhebt und sie natürlich auch von allen Zweifeln freimacht - deswegen erzählt Jesus auch gleich im Anschluss ein Gleichnis, das zur Bescheidenheit und Demut mahnt. Lesen Sie es mal zu Hause nach (Vom Knecht, der vom Plügen nach Hause kommt).

Jesus will sagen: Es geht nicht um das *Maß*, es geht um das *Wesen* des Glaubens. Es geht um kindliche Vertrauen in Gott. "Gott, mach du! Du kannst es". All eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Und kaum ein Kind würde ja auf die Idee kommen, sein Maß des Glaubens an Gott mit anderen Kindern zu vergleichen. Der Kinderglaube, den Jesus von uns fordert, ist nicht der Glaube, der alle möglichen Krafttaten und Wundertaten vorweisen kann, die uns von anderen abheben. Sondern es geht um dieses: "Du"!

Die Bibel erzählt uns Geschichten, wie Menschen aufgrund ihres Glaubens geheilt wurden, der uns überhaupt nicht eindrucksvoll vorkommt. Die blutflüssige Frau zum Beispiel - die nichts anderes tut, als das Gewand von Jesus anzufassen. Fast ein bisschen abergläubisch.

Aber sie wendet sich an Jesus - er ist ihre Hoffnung, bei ihm sucht sie. Und das ist der Punkt. Und das ist übrigens auch der Grund, warum wir in der Gemeinde regelmäßig ganze Gebetstage abhalten, wie vorgestern. Weil wir wissen: Mit unserer Macht ist nichts getan. Mach du Jesus!

Wo wir darauf vertrauen, dass Gott wirkt, und Gott alles zutrauen und von ihm erwarten, da können tatsächlich unglaubliche Dinge geschehen. Da können Bäume versetzt werden. Und wir haben ja manches davon schon in unserer Gemeinde erlebt.

Ein solcher Glaube nicht an sich selbst und die eigene Glaubenskraft, sondern das Vertrauen in Jesus macht stark. Er erkennt in jeder Lage, an jedem Ort, zu jeder Zeit die Welt als Gottes Ort. Dieser scheinbar senfkornkleine, verschwindend geringe Glaube kann sich zwar auf nichts berufen, als die Zusage Jesu. Aber das reicht.

Der Vergleich vom Senfkorn und Maulbeerbaum wurde erzählt gegen die Vergötterung der Kraft. Gegen den Kult des immer schneller, immer mehr, immer höher, immer weiter. Sich in Gottes Arme fallen lassen, darauf kommt es an. Mit allen großen und kleinen Gaben, Stärken und Schwächen, Fröhlichkeit und Verzweiflungen, mit allen Hoffnungen und Enttäuschungen.

Ein solcher Glaube hat Wirkungen, die menschliche Kräfte nicht zuwege bringen. Jesus selbst hat das vorgelebt. Am Kreuz, als ihm nichts mehr geblieben war, schrie er mit letzter Kraft: "Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist". In deine Hände.

Und das war der Beginn einer weltumspannenden Bewegung des Glaubens, die das Leben von Millionen Menschen völlig verändert und erneuert hat. Ihnen Hoffnung, Ziel und Halt gegeben hat. Der ihnen die Kraft gegeben hat, gegen den Anschein zu lieben, zu hoffen, zu glauben. Großes, ja scheinbar Unmögliches zu wagen - allein die Geschichte der Mission, der Diakonie, der vielen Hilfswerke, Waisenhäuser zeigt, was der Glaube einzelner und oft sehr schwacher und angefochtener Menschen verändern kann. Der Glaube an Gott, der möglich macht, was für uns unmöglich ist.

Amen